

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich 93 Pf. 1,55 einjährig 25 Pf. Postgebühr; durch die Post monatlich 93 Pf. 1,55 einjährig 25 Pf. Postgebührengebühr) zugl. 36 Pf. Beleggebühr, Belegungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreis.

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Geschäftsleitung: Berlin G 23 11, Dörfener Str. 6/8. Genruft: 195041. — Druckerei: Postfach 20 Berlin N. 249 19, Postkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow + G., Berlin 23 35. — Gerichts- u. Erfüllungsschutz: Berlin G 23 11.



Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung

50 Panzer und 90 Flugzeuge in zwei Tagen

Unhaltend schwere Kämpfe am Ruban-Brückenkopf — Feindliche Bereitstellungen zerschlagen

Berlin, 29. Mai. Unsere Truppen fanden am Donnerstag in den Wäldern und Schlüpfen an der Ostfront des Ruban-Brückenkopfes weiterhin in harten Abwehrkämpfen. Durch die weitgehende Zerstörung der Panzer und die zerschlagenen Panzer wurden die Panzer wieder zurückgeworfen oder abgeriegelt worden. Jäger und Grenadiere, Stellungstruppen und Reserve, Artilleristen und Marmeinheiten waren trotz schweren feindlichen Feuers und fortgesetzter Luftangriffe immer wieder zum Gegenstoß angezogen, hatten die feindlichen Panzer und Schützenpanzer zerschlagen oder sie unauffällig zurückgedrängt. Die Nacht unterbrach für kurze Stunden die Fortsetzung des Gegenangriffes. Doch noch vor dem Morgengrauen des Donnerstag begann der Kampf von neuem.

Die Volksgewissen leisteten erbitterten Widerstand, konnten aber nicht verhindern, daß unsere Truppen große Teile der alten Hauptkampflinie zurückgewannen. Vom frühen Morgen an griffen dann aber die Volksgewissen — jeweils ungefähr in Regimentsstärke und mit 10 bis 15 Panzern — fortgesetzt an, teils um unsere Kräfte zu zerschlagen, teils um die restlichen Einheiten zu erweitern.

Obwohl gleichzeitig Tiefangriffe von 30 bis 40 feindlichen Schützenpanzern keine Minute abließen, konnten sich die Sowjets gegen den Widerstand unserer Grenadiere und Jäger nicht durchsetzen. Darauf folgte der Feind noch einmal 40 bis 50 Panzer und etwa eine Schützenpanzer zusammen und heranzog mit diesen Kräften einige Schützenpanzer. Auch dieser schwere Angriff brach nach dem Abstoß von sechs feindlichen Panzern unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen.

Unsere Luftwaffe half mit, die Stoßkraft des Feindes zu brechen. Unentwegt warfen starke Sturfbomben ihre Bombenlast auf vorgehende und bereitgestellte Angriffskräfte, auf Batteriestellungen und anrückende Reserve. Unsere Jagdflieger zerpörrten die feindlichen Schützenpanzer, stellten die einzelnen Flugzeuge zum Kampf und schossen von neuem 39 Schützenpanzer ab. Außer Tausenden von Toten haben die zweitägigen Abwehrkämpfe dem Feind bisher rund 50 Panzer und ungefähr 90 Flugzeuge geflohen.

Die mehrwöchigen Angriffs vorbereitungen der Volksgewissen gegen den Ruban-Brückenkopf erzielten sich außer auf den Kubanfront auch auf das Lagunengebiet an der Küste des Schwarzen Meeres. Brandenburgische Grenadiere riefen überaus in feindliche Aufmarschbewegungen hinein, die auf eine Umfassung unserer Nordflanke hinfiel. Artillerie und Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Angriff.

In drei Stoßgruppen gegliedert war schon im ersten Anlauf den vordersten Graben und rieb die überaus feindlichen Volksgewissen im Nachkampf auf. Dem weiteren Vordringen setzten

Wasser, Sumpfe und Schiffsflößen große Schwierigkeiten entgegen. Dennoch arbeiteten sich die Grenadiere an die schwierigsten Stellen heran und nahmen trotz erbitterter Gegenwehr Stützpunkt um Stützpunkt. Nach zweitägigem harten Kampf im Sumpf und Morast vereinigten sich die drei Stoßgruppen, stürmten eine weitere Sperzstellung und richteten dort einen vorgeübten Stützpunkt ein.

Am Mittwoch versuchten dann die Volksgewissen an einer anderen Stelle dieses Kampfraumes durch Überfall zwei unserer Stützpunkte auszuheben, wurden aber blutig abgewiesen. Im Nachstoß gegen den zurückweichenden Feind brachten unsere Grenadiere zahlreiche weitere Gefangene und erbeutete Waffen ein.

Nach den verlustreichen Gefechten der vorausgegangenen Tage verhielt sich der Gegner dann am Donnerstag ruhiger und beschränkte sich darauf, bei Nacht kleinere Gruppen gegen die Hauptkampflinie vorzutreiben, die aber sämtlich bei Tage durch gut liegendes Feuer vertrieben werden konnten.

In der Nacht zum Freitag bombardierten unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit starker Wirkung Truppen- und Nachschubkolonnen auf den zur Kubanfront führenden Straßen, sowie Transporte auf Eisenbahnen im rückwärtigen feindlichen Gebiet. Der Gegner hatte starke Verluste an Menschen, Fahrzeugen und rollendem Material.

Bisher 3000 Ermordete in Katyn exhumiert und zum Teil identifiziert

Auch der Hausarzt Pilsudskis unter den Opfern

Katyn, 28. Mai. Tag für Tag wird die Exhumierung und Identifizierung der Leichen aus den Massengräbern im Walde von Katyn fortgesetzt. Immer neue Einzelheiten über das grausige Schicksal der 209 jüdisch-polnischen Offiziere werden damit der Weltöffentlichkeit bekannt. Bis zum 28. Mai sind insgesamt sieben der Massengräber im Walde von Katyn geöffnet und 3000 Leichen exhumiert und soweit möglich identifiziert worden.

In den letzten Tagen ist von den dort tätigen Mitgliedern der polnischen Kommission des polnischen Roten Kreuzes u. a. auch die Leiche des in polnischen Kreisen weitbekannten

Dr. Wiktor Kalicki geborgen worden, der mehrere Jahre lang Hausarzt des polnischen Marschalls Pilsudski gewesen ist. Dr. Kalicki hat auch 1935 die Einbalsamierung des Leichnams des Marschalls vorgenommen. Die bei der Leiche des polnischen Arztes gefundene „Nazi“-Karte ist ein erschütterndes Bild des Schicksals dieses in polnische Kriegsgefangenschaft geratenen führenden polnischen Arztes. Dr. Kalicki wurde nach seiner Gefangennahme bei der Kapitulation der polnischen Armee in der zweiten Dezemberhälfte 1939 in das Gefangenenerlager Starobelsk übergeführt und Anfang 1940 nach Katyn verschleppt, wo er der tierischen Barbarei seiner jüdischen Gefangenenerwartung ausgesetzt war.

Eichenlaub für Korvettenkapitän Kennade

Chef einer erfolgreichen Schnellbootflotte
Berlin, 28. Mai. Der Führer verlieh am 27. Mai 1943 dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Friedrich Kennade, Chef einer Schnellbootflotte, als 249. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz für Oberwachmeister und Obergeweihten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberwachmeister Wilhelm

Wagner, Zugführer in einer Seeres-Küsten-Artillerie-Abteilung; Obergeweihten Josef Dirmfeld, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon.

Verleihung der Ostmedaille an Angehörige Gefallener

Die Ostmedaille wird als Auszeichnung für den heldenhaften Einsatz gegen den hochgewichtigen Feind während des Winters 1941/42 auch an die Gefallenen nachträglich verliehen, die in dem Zeitraum 15. November 1941 bis 15. April 1942 den besonderen, an die Verleihung geknüpften Bedingungen entsprechen haben. Die Auszeichnung an die Angehörigen der Gefallenen erfolgt über die Wehrkreiskommandos.

Pazifischer Brennpunkt an den Aleuten?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Wenn man den Vermutungen über den Inhalt der letzten Washingtoner Besprechungen Glauben schenken soll, so ist dort die Gleichrangigkeit der Kriegshauptstädte Europa und Pazifik unterstrichen worden. Ist das der Fall, so hätte sich die Auffassung der amerikanischen Militärs durchgesetzt, die seit langem darauf warnen, den pazifischen Krieg nicht zu überlassen, weil eine Inaktivität der USA. unter Umständen zu einer für diese gefährlichen Stärkung der japanischen Stellung führen müßte. Die Ereignisse jedoch, die sich seit dem 12. Mai im nordpazifischen Raum der Aleuten abspielen, können noch nicht auf diese Washingtoner Beschlüsse zurückgeführt werden. Sie müssen vielmehr lange vor diesem Zeitpunkt ins Auge gefasst worden sein. Sie sind eine Antwort auf die japanische Unternehmung vom Juni 1942, durch die es gelang, überfallartig die beiden westlichen Punkte der Aleuten, Kiska und Attu, zu besetzen. Nachdem sich die Amerikaner vor diesen Überfallangriffen erholten hatten, haben sie ungefähr ein Jahr gebraucht, um eine Gegenaktion zu starten.

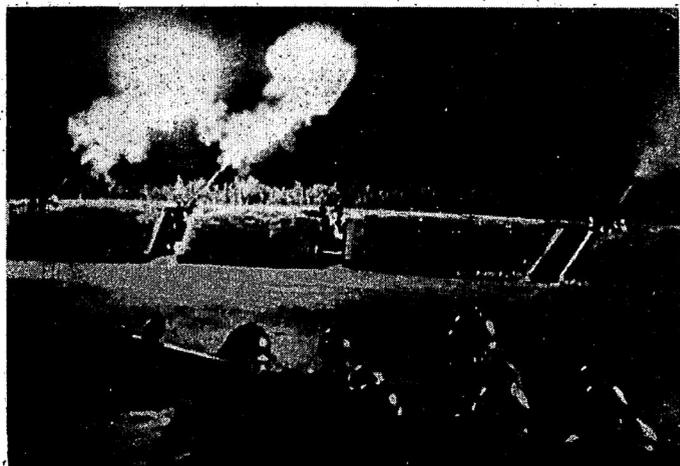
Diese ist im Augenblick in der Entwicklung. Sie hat sich nicht gegen beide Inseln gerichtet, sondern zunächst gegen die westlichere, Attu. Hier konnte mit dem schwächsten japanischen Widerstand gerechnet werden, weil die räumliche Begrenzung der Insel den Aufenthalt härterer Verteidigungskräfte, die Anlage eines Seelagerpunktes und den Aufbau von Flugstützpunkten verbot. Zudem steht die japanische Verteidigung vor Attu immer noch in einer harten Wunde. Sie hat sich auf die wichtigsten Höhenstellungen der Insel zurückgezogen, gegen die amerikanischen überlegene Kräfte in Stärke mindestens einer Division anrücken. Während die ersten Landungen in den Tagen nach dem 12. Mai ohne jede Wirkung japanischer See- und Luftkampfmittel vor sich gehen konnten, sind inzwischen japanische U-Boote und Marine-Luftverbände aufgetreten, die mit größtem Erfolg gegen die die Landung leitenden Kriegsschiffe und Transporter vorgehen. Dadurch ist die amerikanische Entwicklung gegen Attu verzögert.

Die Hauptbasis Kiska dagegen ist von den Amerikanern noch nicht geflohen worden. Das zeigt, wie sehr die Amerikaner die größeren Verteidigungsmittel Japans in diesem Punkte einzuführen wissen. Auf der anderen Seite erlaubt die Eigenart des alaskisch-nordpazifischen Kriegsschauplatzes vielleicht auch nicht die Verlagerung größerer Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft, weil die Versorgungswege für eine solche militärische Macht überaus lang und nur mit besonderen Anstrengungen bebient werden können. Eine isolierte Aktion gegen Attu erweist so lange wirkungslos, als nicht eine ähnliche Unternehmung gegen Kiska gestartet wird. Offenbar gebietet das Haushalten mit der vorhandenen Kraft die einzelnen Stationen der amerikanischen Kriegsführung härter als jeder Wunsch Washingtons. Die



PK-Aufnahme; Kriegsbericht Thiemann. (Wb.)

Ritterkreuzträger Generalmajor Major bei seinen Bau-Pionieren



Waltbild-Luce

Italienische Heimauftrag im Abwehrkampf
Britische Bomber greifen eine italienische Stadt an und ... ein wohlgezieltes Feuer aus allen Rohren bereitet ihnen einen heißen Empfang

Berliner Wappen

an Kraftwagen und Jagdmaschinen

Die Bärengruppe sieht über 500 Gegner ab

Am ersten Augenblick traunt man seinen Augen kaum. Es ist, als ob ein Sauch der Heimat diesen hier angewandt hätte; man glaubt, ein hundert- oder tausendmal kaum beachtetes, weil längst selbstverständlich gewordenes Symbol entdeckt zu haben, und geht ihm plötzlich nach, um die flüchtige Ähnlichkeit nachzuprüfen.

Und dann ist es wirklich das Wappen der Reichsgauleitung, das der Kraftwagen aufweist. Und auch die Jagdmaschinen, die mit einem um die Nase gefangenen dunkelgrünen Tarnfächer dem Flug zugewandt am Hande des Windigen stehen, führen den aufrechtstehenden schwarzen Bären im weißen, rotumrandeten Feld.

Aber es scheint längst nicht alle Plätze besetzt, die für die schnellen Vögel vorgelesen sind. Und da hebt es sich schon herum, noch nicht zu sehen, und doch fast schon sichtbar durch das daholende Gedächtnis dieses Mannes. Ein Schatzen über dem Gesicht, und schon streicht die erste Me 109 mit ausgefahrenem Fahrwerk dicht über die Wälder, legt auf dem Weg auf und rollt, eine Staubfahne hinter sich herziehend, jagte hüpfend und schwanzend aus. Maschine auf Maschine folgt, vom Bodenpersonal geföhrt, bis alle da sind. Die "Bären-Gruppe" kehrt vom Einsatz zurück.

Der junge blonde Leutnant mit dem roten braun gekannten Gesicht, der eben aus seiner Me 109 klettert, hat kürzlich den 500. Gegner der Gruppe abgeföhrt. Heute, meint er lachend, hätten sie nur "Klimmbügel an Kabinskendach" gemacht. Es ist nämlich keine Freude, stundenlang angeschlossen in der Kabine zu sitzen, ohne sich röhren zu können. Und zur Entlastung der Sichtfläche möge man sich dann liebend gern an den Handgriffen am Kabinskendach in die Höhe heben und eine Weile so verbleiben.

Aber neulich, als er den 500. der Gruppe abföhrt, da war alles anders, und heute wäre es ihm zum Glück geföhrt noch an den Krieg gegangen. Ob es in der Bemöbung lag oder an der besten Luft, daß die Jagdberäuber so gemäßigtermaßen unbemerkt aneinandergerieten, oder war die Aufmerksamkeit der Jäger zu sehr auf das Wüthen der Wasserfläche nach einem gemeldeten Geenotfall gerichtet! Jedenfalls hing plötzlich der ganze Himmel um die 15 besten Jagdmaschinen voller "roter Schnauzen", wie die Jagdföhler die Spitzirre, Hurricane und Curtiß ihrer Bemöbung wegen nennen. Die Ueberzeugung lag aber auf Seiten der Briten ebenso groß zu sein, denn trotz ihrer erheblichen Uebermacht schritten sie keineswegs zum tonersthischen Angriff, der den Deutschen vielleicht hätte verhängnisvoll werden können, sondern hielten zunächst an Verteidigung.

Und damit ergänzten sich beide Parteien ganz gut, denn die Me 109 schritten sofort zum Angriff, Leutnant V., der sich plötzlich allein unter zahlreicheren roten Schnauzen fand, führte sich ebenfalls auf eine Curtiß, merkte aber sofort an den Rauchspürröhren, die links an seinem Kabinskendach vorbeistießen, daß ihm selbst einer auf den Sackel lag, kurze prompt nach rechts, und jagte schon aus der Kurve heraus einen Feuerstoß auf eine andere Curtiß, die ihm dabei in die Quere kam. Und dieser Feuerstoß lag... Die englische Maschine begann zu qualmen und ging steil nach unten ab, ohne daß Leutnant V. selbst, der im gleichen Augenblick selbst kurven mußte, um der vorüberfließenden Rauchspur zu entgehen den Ausschlag beobachten konnte. Keine Sekunde in diesem Kampf war er geradeaus geflogen, hatte durch häßliches Röhren immer wieder sich den Geföhlen der ihm im Rücken stehenden Gegner entzogen. Ein beruhigendes Gefühl bei dieser Kurdele verlor nicht im alleinsten seine Iolde gebaute Me 109, von der er wußte, daß sie eine ganze Reihe von Treffern vertragen kann.

Plötzlich fand sich Leutnant V. von seinen Gegnern bedreit und lag unter sich etwa 10 Curtiß fliegen. Leutnant V. unternahm den Versuch, noch einen der Briten herauszuföhren. Erst aber erblickte das harte Klacken von Einstößen in die eigene Maschine drückte daraufhin weg und tauchte in hoher Fahrt der Küste zu, umbrüllt von den Geföhlgarben der verfolgenden Curtiß-Maschinen, die erst das entgegenge-

Bauern im Bombenkrieg

Die Selbsthilfe der Dorfgemeinschaft bei feindlichen Terrorangriffen — Fliegeralarm auf dem Dorf — Maßnahmen, die sich bewährten

Der Wehrmachtbericht meldete wiederholt Anfälle feindlicher Flieger auf offene Landgemeinden. Damit wurde auch der Kampf des Bauern gegen den feindlichen Luftterror gewählig und eines der schändlichsten Unternehmen in der unglückseligsten Kriegsführung getrandarrt. Der nachfolgende PK-Bericht enthält Hinweise über das Verhalten bei Bombenangriffen auf Bauendörfer.

Unser Weg führt uns von der glatten Reichsstraße auf holperige Dorfstraßen. Wir kommen an breiten, wüchsigen Bauernhäusern vorbei, die von fröhlichen Baumgruppen umgeben sind, lassen im Frühlingsgrün prangende Wälder, Weiden und Wälder, auf denen der Landmann der Frühjahrsernte nachgeht, an uns vorbeiziehen. Dann sind wir in St. Es ist ein kleines Reichendorf. Kaum ein Dutzend Bauernhöfe zählt es. Keine Telefonleitung, keine Eisenbahn verbindet es mit der Außenwelt. Wer würde hier in dieser ländlichen Gesamtheit an den Luftkrieg denken?

Unser Blick wendet sich nach rechts. Vor uns erheben wir die Ruinen eines abgebrannten Bauernhauses. Ein Grabstand? Die nächsten Höfe tragen ähnliche Spuren. Hier ist eine Scheune abgebrannt, dort eine Stallung. Dann umgeben wir einen tiefen, halb mit schlammigem Grundwasser angefüllten Trichter, wie sie nur von schweren Fliegerbomben aufgerissen werden. In den Häusern wird gearbeitet. Wagen voll Hegeleinie liehen am Strahlentand. Maler und Maurer sind eifrig am Werk.

Der Bauer, der uns bedächtigen Schrittes entgegenkommt, erzählt uns von dem Schicksal seines Dorfes. So, das war damals eine schwere Nacht. Man hatte Flugmotorengeräusche vernommen, und gleich darauf gelte das erste Feuerhorn von Hof zu Hof. So geben wir bei uns Fliegeralarm, erläutert der Bauer, denn Sirenen können wir in unserer Einsamkeit nicht schnell wahr das ganze Dorf auf den Beinen. Das dumpfe Brummen mehrerer Flugzeuge schwelkt an, schnell wieder ab. Die Maschinen kreisen über dem Dorf. Plötzlich hört ein heller Punkt am Himmel auf. Ein Leuchtballstrahl. Er taucht die Geföhle in gleißendes Licht. Bald hören wir die Bauern in ihren selbstegebauten Bunkern oder Schutzgräben Deckung. Es war gerade zur rechten Zeit.

Gewaltige Detonationen erschütterten die Erde. Als die Männer gleich danach die Schutzräume verlassen, werden sie von einem grellen Schein geblendet. Ringsumher flammen lauter keine weiße Punkte. Die Bauern wußten, was geschähen war. Die blutroten Flammen, die schon aus einigen Häusern schlugen, mahten zur Eile. Das Vieh spritzte und blühte in den Ställen. Wenn noch etwas gerettet werden sollte, dann mußte schnell und hart zugegriffen werden. Wenn würde die freiwillige Feuerwehr aus dem nächstgrößeren Dorf hier eintreffen? Darauf konnte man nicht warten.

So waren sie auf sich, auf die Selbsthilfe ihrer Dorfgemeinschaft, auf die eigenen Mittel angewiesen. Die Menschen, deren Höfe unversehrt geblieben waren, bildeten Rüsttrupps: Bei S. hatte das Feuer schon um sich gegriffen. Den Hof retten wir nicht mehr, sagte der Bauer. Bringt das Vieh in Sicherheit! Gerade, da die Flammen am Stall lachten, war das letzte Stück Vieh geborgen. Auf anderen Höfen hatte man mehr Erfolg. Durch Einsatz von Eimerketten — es war ein Glück, daß die Brunnen nicht verfesten — waren zwei gefährliche Brandherde gelöscht worden. Um ein anderes Haus mußte ein hartnäckiger Kampf mit der prasselnden Glut geföhrt werden. Die Stallungen waren gewiß nicht mehr zu retten. Paßt mir auf die Brandmauer auf, damit die Flammen nicht auf das Wohnhaus überfliegen! Kommandierte der wüchtige Bauer, und kübel auf kübel voll Wasser wurde von Haus zu Haus, von der Hand des Sehnährigen über die der Greisin, bis

gende Feuer der letzten Hatz vertrieht. Mit einer Rauchbandung konnte Leutnant V. seine Me 109 auslösen, obwohl sie von acht Kanonenschüssen getroffen war ohne wesentliche Beschädigungen. Der Ausschlag der abgeschlossenen Curtiß aber war nun Ramernden beobachtet worden. Die Bären-Gruppe hatte ihren 500. Abschlag.

zum Fick des Hauses hinaufgegeben, wo ein Mann durch ständiges Besöhgen der Brandmauer einen Wall vor der gerigten Flammen aufschichtete.

Als die freiwillige Feuerwehr an der Schadenstelle anlangte, war die Gefahr für das Dorf gebannt. Allein durch den Einsatz der Gemeinschaft, durch das mutige Zutun eines jeden, gleich ob Mann oder Frau, ob Kind oder Greis, war großer Schaden verhütet worden. Ein Dorf hatte sich selber geföhrt.

In einer kleinen Stadt eines Kreises haben sich in dem eidgelegtesten Sitzungssaal des Landratsamtes die Ortsbauernführer und die Führer des ländlichen Selbstschutzes um ihren Landrat gruppiert. Es sind Bauern, Friseur, Männer aus hartem Holz, die nicht unterzugehen sind. Das hat ihre Gesichter benoten. Es geht wie in einem Kriegerat zu. Fragen des Luftkrieges werden in diesem Kreis erstört und besprochen, die für den Landmann in luftgefährdeten Gebieten genau so lebenswichtig geworden sind, wie seine Sorge um Futter und Saat. Ein alterer Bauer steht auf und erteilt Rathschläge aus seinen Erfahrungen:

In seinem Bereich hat man wußten die Glieder der Rette, mit denen das Vieh im Stall festgelegt ist, einen Panikstrich gebunden. An einer bestimmten Stelle der Stallung liegt stets ein lauhes Wasser. Im Notfall kann das Vieh mit einem einzigen Wertschnitt befreit und nach draußen getrieben werden. Auf größeren Höfen werden solche Räumungen sogar erzgermäßig durchgeführt. Ein anderer Bauer rät, den Pferden bei einem Brand die Halfter umulegen. Die Pferde glauben dann, daß es wie gewöhnlich zur Arbeit ginge und lassen sich willig hinausführen. Diese Maßnahme hat auf einem Gehöft eine Panik unter den Tieren verhütet als ringsum schon alles in Flammen stand. Auch die Wasserfrage ist brennend. Hydranten und Wasserversorgung gibt es auf dem Lande nicht. So werden Gräben und Feuerlöschbehälter in Gemeinschaftsarbeit aller Dorfbewohner angelegt. — Golder Art sind die Mittel, die auf dem Lande wirksam sind, um den feindlichen Terror abzuwehren.

Gedächte über die Fragen kann man jederzeit mit dem Landrat führen, der ständig die

Verbreiterung des Selbstschutzes, die Stärkung der Abwehrkraft und den Wiederaufbau der bombenbeschädigten Geföhle übermacht. Wie die Menschen auf dem flachen Lande sich zu helfen wissen, davon spricht eine Einrichtung, deren Wert man kennenlernt, wenn man einen kurzen Blick auf die im Arbeitszimmer hängende Karte des Landkreises wirft. Sie veranschaulicht die Weiträumigkeit des Raumes, die blühende Bevölkerung, zeigt viele einsam gelegene Geföhle und kleinere Dörfer. Nicht alle sind durch das Telefon mit der Bezirkshalle des Landrats verbunden. Darum hat der Landrat ein Netz von Turmbeobachtern über das Land gespannt, die — mit harten Nachtstunden versehen — bei einem Fliegerangriff jeden Feuerstreich feststellen können.

Dieses Mittel aus großväterlichen Zeiten hat sich gut bewährt. War doch der Bauer, der mit seiner Familie einem Brande zu Leibe rüdt, nicht wenig erkrankt, als nach kurzer Zeit schon die freiwillige Feuerwehr anlangte, ohne daß er sie angefordert hatte.

Der Bauer ist mit Recht stolz darauf, daß er mit seinen — im Vergleich zum Luftschutz in der Stadt — primitiven Mitteln eine erfolgreiche Abwehr der Angriffe geführt hat. Er kennt seinen Instandhaltungsdiener, seine Berufsfeuerwehren, seine Luftschutzpolizei und andere Organisationen, die nach einem Fliegerangriff in der Stadt sofort auf den Plan treten. Der Kern seiner Luftschutzbereitschaft ist die Selbsthilfe, das Vertrauen auf die eigene Kraft. Der Landmann in den luftgefährdeten Gebieten spürt den Krieg. Viele niederträchtige Mittel haben die feindlichen Mordflieger angewandt, um seine Arbeit zu gefährden. Sie warzen Stoffe ab, an denen die Tiere qualvoll freizehen, ganz so schweigen von den Tausenden von Brandplätzen, die in unsere Fluren fielen. Durch regelmäßige Streifen ist der Bauer auch dieser Gefahr Herr geworden. Rüstige Bauern haben sich in der Randwacht zusammengemühen, und vielfach ist ihnen die rasche Gefangennahme abgeflugener feindlicher Flieger zu danken.

Bauerngeflüchter sind hart und trübsig. Sie halten an ihrer Scholle fest. So strömt die unerschöpfliche Kraft, die das Landvolk in den von Fliegern heimgesuchten Gebieten ansetzt, nicht zuletzt aus der Liebe zu ihrem Hof, der — vielfach jahrhundertlang im Familienbesitz — als Stammbaum ihres Geschlechtes, als Arbeits- und Wohnstätte, des Bauern edelstes Gut ist; um dessen Bestand er daher einen grimmen und entschlossenen Kampf gegen die unwürdigen Kriegsmittel des Gegners führt. Kriegsberichterstatter J. Gervais, PK.

„Tiger“ vor Leningrad / Von Kriegsberichterstatter Heinz Lechner, P.-K.

Bangertorstoff über die Hauptkampflinie — Sowjets werden vernichtet — Im schweren Artilleriefeser

NSK. Unruhig fladert das gelbe Licht einer fast niedergebrannten Kerze in der niederen Holzbaracke. Auf rohgerimmerten Holzfüßen, am Boden, liegen Männer in schwarzen Uniformen in tiefem Schlaf. Man hört nur ihre gleichmäßigen Atemzüge; ab und zu stöhnt einer auf, murmelt ein paar Worte im Schlaf, wenn das Erleiden des Tages noch in die Tiefen des Schlafes hineingreift. Seit Tagen sind die Männer im Einsatz Tigerbeobachter! Männer mit der besten Schulung, Männer mit größter Härte, gegen den Feind und gegen sich selbst.

Draußen dümmert der junge Tag herauf, erwaucht die Front. Maschinengewehre hellen heiser in weiter Ferne, hart dröhnen die Abschüsse der eigenen nahen Batterien durch den Hochwald, in die eigenen Abschüsse mischen sich die Einschläge der Sowjetartillerie. Dünn klingelt der Fernsprecher in der Baracke kein Signal. Herr Oberleutnant, Herr Oberleutnant, ruft der Gefreite dem noch schlafenden Führer der Tigerkampfguppe zu: Alarm von der Infanterie!

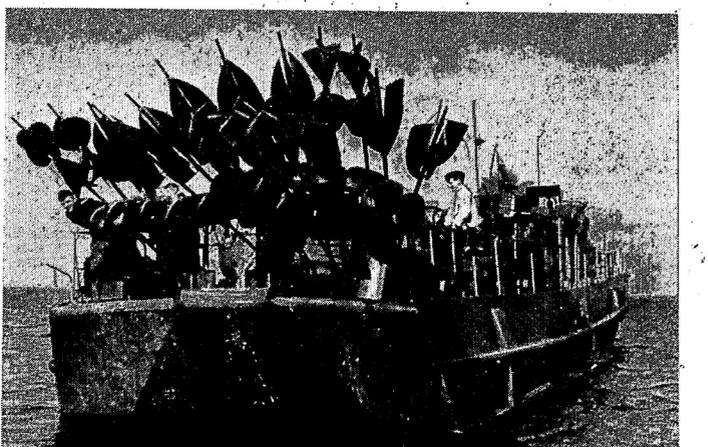
Alaaram! In wenigen Sekunden gleicht die vor einem Militär noch schlüssige Unterkunft einem Ameisenhaufen. Befehle schwirren durch den Raum, die Befehlsmänner machen sich fertig zur Feindfahrt. Die schweren Motoren der Tiger heulen auf, die Panzerfüßen springen auf die Stahlröhren, verschwinden in den Turmlufen.

Noch eine kurze Besprechung der Bangertorcommandanten, dann rollen die Tiger langsam an, hinaus auf die breite Straße, immer schneller, dem Feind entgegen. Noch sind die Luftsen offen, und die ersten Straßen der Morgenfenne umspielen den mächtigen Turm, das lange Geschützrohr, das drohend gegen den Feind gerichtet ist.

Gemeinam beobachten der Bangertorcommandant, ein Oberleutnant, und der Rüstführer, ein Unteroffizier. Die ersten Geschützschüsse hühen gegen die Panzerung. Ein paar Granaten schlagen in der Nähe ein. Noch ungeschädigt, Sorgfältig legt der Rüstführer Panzer- und Sprenggranaten bereit, denn gleich muß die Hauptkampflinie erreicht sein. Panzer haark! Langsam erkrücht das donnernnde Motorengeräusch, das eine Verlastigung nur durch das Rechtslenkwerk möglich macht. Der Tiger steht fünfzig Meter vor der eigenen Hauptkampflinie. Draußen inhalten die Maschinengebrete, herrscht lebhaftes Infanteriefeuer. Abschüsse aus nächster Nähe. Da liegt hundert Meter entfernt ein seltsamerer Sowjetpanzer, ein T-34, der trotz der Abschüsse und beschleht unsere Infanterie. Gefallen gibt der Offizier keine Befehle. Fast geräuschlos schwenkt der Turm des Tigers in die bedrohliche Richtung. Rüst 1501 Panzergranat! Rauf und sicher ladet der Rüstführer. Entschleun. Feuer! Treffer! Noch zwei



Wieder im Stützpunkt. Größe aus der Heimat, für die Männer neu und schön. PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Haring-All. (Wb.)



Die Räumboote sind klar. In einer stillen Bucht erwartet das Räumboot den Einsatzbesohl. PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Reinhold. (Wb.)

Nach einem Bombenangriff

Die Hilfe der Partei — Ein Beispiel einer westdeutschen Stadt

Neben den zahlreichen anderen Hilfsorganisationen, die schlagartig in Aktion treten, wenn feindliche Bomben eine Stadt heimgesucht haben, hat vor allem die Partei ein Kleinteilmann an Arbeit zu bewältigen, das sie noch Wochen danach in Anspruch nimmt. Als Beispiel für die Leistung der Partei mag eine westdeutsche Stadt dienen, in der die Parteifriederinnen alle denkbaren Maßnahmen ergreifen, um den betroffenen Volksgenossen Unterstützung und Hilfe in jeder Hinsicht zu gewähren.

Schon im Jahre 1939 wurden hier — wie auch in zahlreichen anderen Städten — besondere Luftschutzmaßnahmen aufgeführt und zwar in allen Wohnungen und Organisationen der Partei. Diese gliedern sich in

Bereitschaftsdienst in allen Dienststellen, Luftschutzorganisation (Vertreibung der Döbchsolven), Betreuung, Verpflegung, Mithilfe bei Bergung von Möbeln und Hausgeräten.

Man stellte in dieser Stadt 187 Luftschutzposten mit rund 1000 Mann auf, die die Bombengefähigkeiten zur nächsten Luftunterkunft leiten. Außerdem haben 15.500 Brandbekämpfungstrupps, bestehend aus einem Truppführer und sechs Mann, zur Verfügung, die den Selbstschutzfunktionen der einzelnen Hausgemeinschaften in dringenden Fällen helfen sollen.

Nun ergab sich bei verschiedenen Angriffen, daß durch Bombentreffer auch die Parteifriederinnen

ausfielen. Da mußte improvisiert werden, um den Hilfsapparat trotzdem und schnellstens in Gang zu bringen. Dank der Einfachheit und intensiven, jahrelangen Schulung aller Kräfte ging das reibungslos vonstatten, obwohl von 27 Ortsgruppen elf stark betroffen waren. Die gesamte Betreuung litt zudem unter dem Ausfall aller Telefonverbindungen. Für die ersten Stunden nach einem schweren Angriff wurden deshalb 1800 HJ-Mitglieder einsetzt, die in ganz dringenden Fällen sogar mit Motorrad Meldungen und Befehle von Dienststelle zu Dienststelle brachten.

Am nächsten Nachmittag legte die Nachrichtens-AG mehrere Notkabinen, so daß die telefonische Verständigung wiederhergestellt war. Obwohl auch von den vorgeschriebenen Notunterkünften einige durch Bomben zerstört wurden, fanden die Ortsgruppenleiter überall einen anderen Raum, in dem die Geschädigten und gleichzeitig alle Kunststoffe und Beratungsstellen der Partei untergebracht werden konnten.

Das vordringlichste Problem war die Verpflegung der Bombengeschädigten, für die die HJSA zu sorgen hat. Bereitgestellt waren noch vor dem Angriff großzügigen mit einer Kapazität von 95.000 Essen. Ausfälle durch Schäden wurden durch den Einsatz von Köchen aus benachbarten Städten ausgeglichen. Dazu kamen noch 68 Feldküchen der Wehrmacht und ein Wehrmachtverpflegungszug, der 18.000 Essen lieferte. Große Mengen Kaltverpflegung, Murren,

Butter und Brot fanden in besonderen Lagern sofort zur Verfügung, so daß die Ernährung keine Schwierigkeiten machte.

Der Transport des Essens zu den Notunterkünften erfolgte mit Wehrmachtfahrzeugen, die dafür vorgesehen waren. Als Begeleiter und Ausgeber fanden 300 SA-Männer Verwendung, die von ihrer Arbeitsstelle freigegeben wurden, um in den ersten Tagen nach dem Angriff die Verpflegung zu gewährleisten. Auch die Belieferung der Kleintierbesitzer mit Milch hatte keinen Lack aus. Außerdem kostete die HJSA täglich für 3000 Säuglinge und Kinder eine besondere Veranbarung. Die unermüdbare Tätigkeit der HJSA und HJ-Frauenhaft geht aus dem täglichen Einsatz von 1000 Frauen und Mädchen hervor, die oft ununterbrochen Tag und Nacht auf ihrem Posten blieben.

Die in den Notunterkünften untergebrachten Volksgenossen konnten dort natürlich nicht dauernd wohnen. Die Unterbringung derer, die durch die Angriffe obdachlos geworden waren, erforderte eine ungeheure Arbeitsleistung der Parteifriederinnen in Zusammenarbeit mit dem Wohnungsamt. In mühseliger Kleinarbeit hatte man in der Stadt selbst Wohnraum freigemacht und in allen Ortsgruppen eine Betanbnahme an Räumen durchgeführt. In weniger als zwei Wochen waren auf diese Weise mehr als ein Drittel aller Obdachlosen untergebracht. Als Beispiel sei die Hilfsbereitschaft einer kleinen Ortsgruppe, die rund 8000 Menschen umfacht, angeführt. In deren Bezirk konnten binnen kurzem 4800 Bombengeschädigte neuen Wohnraum finden.

Mütter und Kinder vor allem wurden gleich in den ersten Tagen nach Berücksichtigung Quar-

tieren in andere Gasse verlegt. Das Kriegsgeschicknam stellte befähigte Mütterfreiwillige ein und täglich verließen mehrere Hunderte die heimgesuchte Stadt, um die Betroffenen in ruhige Gegenden zu bringen. Außerdem wurden viele — auch auf Freifahrtsein für Bombengeschädigte — zu Verwandten und Bekannten, wo sie eine neue Wohnmöglichkeit fanden. Nicht gering ist auch die Zahl derer, die auf eigene Kosten und Veranwortung die Stadt verlassen. So konnte nach reichlich zwei Wochen gemeldet werden, daß alle Obdachlosen eine neue Heimstätte gefunden hatten.

Noch immer arbeiten die Dienststellen der Partei, Wohnungs-, Wirtschafts- und Kriegsgeschicknam ununterbrochen an der Beseitigung kleiner Mängel und an der Schaffung besserer Wohnbedingungen für die Menschen, die Hab und Gut verloren haben. In ständiger Austausch der Erfahrungen zwischen den betroffenen Städten und unter allen Maßnahmen und Einrichtungen der Partei überprüft und verbessert, damit die Hilfsorganisationen bei etwaigen neuen Angriffen noch besser gewappnet sind.

So bewährt sich auch auf diesem Gebiet die Partei als ein Instrument von besserer Organisation und unermüdbarer Kraft. Sie hat sich ganz den betroffenen Volksgenossen zur Verfügung gestellt und führt mit allen Mitteln ihren tapferen und harten Widerstandssieg, der über all ein stolzes Zeugnis der unerschütterlichen Haltung der zum Kriegsgebiet gemordeten Heimat abgibt. In diesem entschlossenen Willen aber zerbricht der Bombenterror des Feindes, so schwer auch die Wunden sein mögen.

Dr. Meier Rein, PK.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



2. Wie entdeckt man undichte Stellen an Herd und Ofen?

Wo beim Herd oder Ofen Nebenluft eindringt, da wird der Brennstoff verschwendet bis zum doppelten Verbrauch an Heizmaterial! Darum: Aufgedeckt und nachgesehen! Es ist ganz einfach: Mit einer brennenden Kerze oder einem brennenden Streichholz fahren wir an Herd und Ofen überall entlang, wo Kacheln zusammenstoßen, an den Türen und Luftklappen, über Herdplatte und Herdinge! Wo die Flamme dabei zum Herd oder Ofen hingezogen wird, da heißt das: „Achtung! Nebenluft!“ Vieles können wir dann gleich selbst mit Öfen-Öfen, Lehm oder Schmelze, verschmieren — anderes kann nur der Fachmann in Ordnung bringen. Aber: gemacht muß es in jedem Falle werden! Beim Herd möglichst sofort — beim Ofen vor dem Winter. Darum: Bald diese einfache Prüfung vornehmen! Sonst laßt sich zwar „Kohlenklaub“ — aber wir verbrauchen zuviel Brennstoff, statt sparsam zu kochen und es später schön warm zu haben!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lächelt!

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!

Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

Unvergäbliche Last

Ist ein Hühneraugen da hilft Elastocorn! Gleich nach dem Aufleihen zieht die bohrende Pein ab, und schon nach kurzem entlastet man die harte Haut.

Elasto CORN

Lauft prima Staubsauger oder moderne gold. Damenarmbanduhr geg. gleichwertiges Damensilberuhr, Gleichwohl Gr. 10 geg. Entfallparaf. — Rangsdorf, Kurparkring 82. Tel. 307.

Fahrdwagen

möglichst mit Räder, gelehrt. Zufuhr, unter M 17 an das Tel.-tomer Kreisblatt, Bln. SW 11.

Kinder-Sportwagen gegen ein Fahrad einzutauschen. Sorig, Pantel, Kreis Teltow, Ullmann-Damm-62.

Treibriemen Riemenscheiben

jeder Art, sehr preiswert

H. Hoffmann, Berlin C 2

Hegandstraße 43.

Gummijuch-Reparaturen jetzt im Sommer ausführen lassen. Sie ersparen sich dadurch im Winter unnötige Wartezeit und lange Lieferfrist. Annahme täglich 9 bis 13 und 16 bis 18 Uhr. H. Könic, Berlin-Neukölln, Bergstraße 48.

Verkauf: 1 Ausziehtisch mit Platte 25 RM, 2 eisernen Bettstellen à 20 RM, 1 eiserner Bettstelle 5 RM, 1 eiserner Wappentisch 5 RM, 1 großes Bild 20 RM, 1. Glasballon 15 RM, 1 Glasballon 10 RM, 2 kleine Glasflaschen à 5 RM, 1 kleiner runder Tisch 5 RM, 1 Blumenkinder 3 RM, Parke, Kolonie, Bettstelle, Hauptstraße 29.

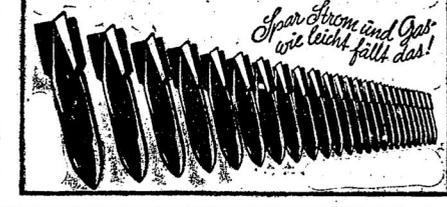
3 x ATA!

ATA ist auf jede Art von Putzmittel abgestimmt: ATA-extrakt zum schonenden Putzen und Polieren, ATA-fein für die allgemeine Reinigung u. Salmiak-ATA — im Paket — für den groben Scheuerschliff. Alles in Küche und Haus macht ATA blank und rein — ohne Seife und Waschlauge!

Hergestellt in den Perle-Works

Die tägliche Gewissensfrage!

Frage Dich jeden Abend: „Habe ich heute alles getan, um meinen Lieben an der Front zu helfen?“ Wenn Du dann mit gutem Gewissen antworten kannst: „Ja“, wirst Du ruhiger schlafen. Wie steht es z. B. mit Deinem Gas- und Stromverbrauch? Bedenke: Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie müssen gegenüber dem Vorjahr von uns allen 10-20 % des Gas- und Stromverbrauchs eingespart werden. Nur so kann die Front alles erhalten, was sie zur Erleichterung ihres schweren Kampfes braucht. Auf jede Kleinigkeit, auf jede Sparmöglichkeit kommt es also an! Meist ist ja gar keine Einschränkung nötig, sondern nur die Vermeidung unnützer Verschwendung. Wer es aber erreicht hat, daß er bei der unbedingten Mindestgrenze des Verbrauchs angelangt ist, der kann von sich sagen: „Auch ich helfe siegen!“ Und das macht die nötige Selbstkontrolle beim Gas- und Stromverbrauch so leicht!



SEIT 35 JAHREN

CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL

WIEN 82/XI

Wer viel sitzt

UNTERSTÜTZT SEINEN STOFFWECHSEL DURCH

Vollkornbrot VON ASCHINGER

M. Brockmanns gewürzte Futtermischungen ZWERG-MARKE

sparsam verwenden deshalb nie in das Tränke-wassergaben, sondern stets unter das Futter mischen.

Schran's Puddingpulver

auch für Kremspesen

Cheanbahnungen

für Vereinstante jeden Alters und Standes sowie Einzeltraten arrangiert erfolgreich, lauer-tändige, individuelle Beratung, täglich nachmittags, auch sonntags. Frau Meier, Berlin, Salzler Straße 142, Rufnr 61 55 74, am Bahnhof Kottbusser Tor.

Lauft Damenarmbanduhr gegen gut erhaltenen Herrenarmbanduhr, für 46-48. Angebots unter M Z 100 an die Agentur Teltow.

Lauft große 2-Zimmer-Wohnung in Jochen, monatl. Miete 32-34 RM, gegen gleichartige in Jochen oder Umgebung. In Frage kommt auch Nacht oder Kauf eines Grundstücks mit Kleinhaus. Angebots unter „Kleinhäuser“ an Partierhandl., Meyer, Jochen, Berliner Str. 20.

Junges Ehepaar (Dipl.-Ing., 31. im Jahre) mit Kleinfeld, sucht kleine Wohnung od. Wohn-gangteil, 2-3 Zimmer, möbliert oder teilmöbliert, mit Küche od. Bad, auch mögliche Veranbarung. Besichtigung in Rangsdorf, Zufuhr. unt. U 33 an Teltomer Kreisblatt, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7.

Hausgrundstück evtl. auch älteres, in Kleinfeld oder weiterer Umgebung, Berlins bis 8000 RM Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebots erbeten unter E 65 durch Annoncenbüro Gerstmann, Berlin W 9, Vinfstraße 13.

2-Zimmer-Wohnung oder 2 Beer-zimmer in Wilsdorf gesucht. Drögerte Richard Rajke, Fernruf: Wilsdorf 104.

Großes Wert der Elektro-industrie im Süden Berlins suchst laufend für seine Gefolgshausmitglied (keine Ausländer)

Wohnungen Möblierte Zimmer Geerzimmer und Ehepaar-Zimmer

Schriftliche Angebote unter B 24 697 an Annoncen-Expedition Sans Regele, Berlin-Wilmersdorf.

Wert sucht für Gefolgshausmitglied

Wohnung

bestehend aus Küche und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Zuführten unter R S 16 an das Teltomer Kreisblatt, Berlin SW 11.

Möbliertes Zimmer mit Koch-gelegenheit in Rangsdorf oder Umgebung für Frau mit Kleinfeld zu mieten gefucht. Zuführten unter L. M. 47 an Teltomer Kreisblatt, Bln. SW 11.

Dr. Wallgergrundstück 1, Justiz B. Bln. Gr. 2-Pam.-Willa m. Hausw.-Wgh., Zentralplg., all. Romf., eig. Bootssteig, Wert ca. 70 000, — über 2 mall. Einf.-häuser i. Bln.-Kladow, Wert auf ca. 30 000, — Wert, geg. Wandverfä. an 1. Gut, auch Erbhöf. Umkreis Berlin geg. Weinbeauftragter: HJI. Egg, Pantel, Drantenburg, Straß-hunder Straße 6, Telefon 2730.

Koch oder Köchin

mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gefucht. Bewerber muß an selbstständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein selbstständiges Haus zu herrichten. Abgabe unter N 26 an das Tel. Kreisblatt, Berlin SW 11

Lehrling und Anlernling

(männlich oder weiblich) fehlt ein Otto Scheibner, Trebbin, Kolonialwaren.

Zum Einmachen ältere Frau geucht. U. Heinrich, Teltow, Siegfriedsfort, Guntzestr. 67, Telefon 73 17 21.

Berl. Beamter sucht saubere, ehrliche

Wirtschaftlerin

für frauenlosen 3-4-Zimmer-Hauschaft. Angeb. erbeten an Dr. Wagh, Bardenheide, Breite Straße 89.

Pflichtjahrmeide gefucht. Teltow, Karl-Marx-und-Weber-Str. 15

Älterer Mann wünscht ländliche Aufnahme in den Sommermonaten gegen Bezahlung. Schriftliches Selbstb.: Dieckm., Köpenick, Borgmannstraße 4.

Feuerwehrmänner

von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gefucht. Bevorzugt werden Bewerber, die möglichst einer freiwilligen Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebots unter N O 27 an das Teltomer Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner

von Industriewerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gefucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder mittelständige Dienstle-nachweisen können. Angebots unter O P 28 an das Teltomer Kreisblatt, Berlin SW 11.

Wachmänner

rüftig, für Dauerstellung, auch Rentner und Pensionäre, gefucht. Bitte melden Wache Berlin, Ködstraße 3.

Berlinerstelle mit großem Garten suchst Gärtner von Beruf. Diercken befördert der Verlag der „Trebbiner Zeitung“, Trebbin (Kreis Teltow).

Ihr lieben Kinder lernt daraus, daß halt der beste Schuh nicht aus, und so ein Spaß in voll Getrieben, im Kriege muß man Schuhe sparen!

Leiser